

20
JAHRE

Austrian
Development
Agency

Berggebiete: Leben inmitten der Extreme

Klimawandel:
Bergwelten
in Gefahr

Alpenkonvention:
Zusammenarbeit mit
Vorbildwirkung

Tourismus:
Gratwanderung
Nachhaltigkeit



SCHWERPUNKT

4 **Berggebiete: Lebensraum mit Zukunft**

Sensibler Lebensraum in Gefahr: Wie ein gutes Leben in den Bergen weiterhin möglich sein kann.

8 **Bedrohter Ressourcenschatz**

Die Ressourcen der Berge sind für alles Leben auf der Erde wichtig. Doch sie sind bedroht.

SCHWERPUNKT

9 **Beachtliche Zahlen**

Was in den Bergen steckt

10 **Bergwelten im Wandel**

Der Klimawandel betrifft Berggebiete besonders stark. Wieso das so ist und was es zu tun gilt.

SCHWERPUNKT

11 **INTERVIEW „Das Leben in Lesothos Bergen ist geprägt von einer engen Interaktion zwischen Mensch und Natur“**

Mantopi Martina Lebofa, Leiterin der Organisation Technologies for Economic Development aus Lesotho, über das schwierige Leben in den lesothischen Berggebieten und einen kürzlich gewonnenen Preis.

AD Austrian Development Agency

BMA Bundesministerium Europäische und internationale Angelegenheiten

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Zelinkagasse 2, 1010 Wien, Österreich, oeza.info@ada.gv.at, www.entwicklung.at, DVR 0000060.

Redaktion: Gunter Schall (f. d. l. v.), Ulrike Lacoste, Paul Lechhab, Ursula Heinrich. Titelfoto: © iStock/Bartosz Hadyniak
Layout: design:ag, Alice Gutleiderer. Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau.
Verlagsort: 1010 Wien. März 2024.

Die Weltnachrichten sind kostenlos. Bestellung: oeza.info@ada.gv.at oder www.entwicklung.at
Die einzelnen Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wider.
Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweils genannten Autor*innen verantwortlich.
Offenlegung nach § 25 MedienG abrufbar unter www.entwicklung.at/mediathek/impressum/



SCHWERPUNKT

12 **Die Alpenkonvention – Zusammenarbeit mit Vorbildwirkung**

Acht Länder, ein Gebirge

12 **Save Our Snow**

Eine Kampagne setzt sich für die Rettung von Schnee und Gletschern im Himalaya ein.

14 **Abenteuer garantiert**

Aktive Urlauber*innen aufgepasst: Das Sveri Adventure Camp in Georgien hat einiges zu bieten.

15 **KOMMENTAR Bergtourismus – Gratwanderung Nachhaltigkeit**

Kann nachhaltiges Reisen in den Bergen funktionieren?

16 **Robust gegen den Klimawandel**

Wie Landwirt*innen in Äthiopiens Simien-Bergen Widrigkeiten trotzen.

17 **Wo Gesundheit eine Herausforderung ist**

In der abgeschiedenen Region Karnali in Nepal ist die medizinische Versorgung schlecht. Wie Abhilfe geschaffen wird.

18 **Im Ernstfall muss es schnell gehen**

In Armenien entstehen freiwillige Feuerwehren in abgeschiedenen Regionen.

SCHWERPUNKT

19 **Katastrophen vorbeugen**

Warum gebirgige Regionen in Entwicklungsländern besonders anfällig für Katastrophen sind und was es zu tun gilt.

20 **Heißes Wasser, kühler Planet**

Solarthermie für Bhutan

MITMACHEN

21 **MITMACHEN!**

TRIGOS: Auszeichnung für verantwortungsvolles Wirtschaften

PANORAMA

24 **IM PORTRÄT Brückenbauer der Entwicklungspolitik**

Lukas Wank über sein erstes Jahr als Geschäftsführer der AG Globale Verantwortung

25 **„Die Kraft dieser im Überfluss vorhandenen Ressourcen müssen wir nutzen“**

Energie durch Sonne für Ostafrikas Gesundheits- und Bildungseinrichtungen

SERVICE

26 **Halva**

Indisches Karottendessert

27 **Gewinnspiel**



A woman in a red shirt and brown skirt carries a large metal water pot on a dirt path in a mountainous region. The background features snow-capped peaks and a blue sky with clouds. The foreground shows green trees and a small building.

SCHWERPUNKT

Berggebiete: Lebensraum mit Zukunft

Rund 1,1 Milliarden Menschen leben weltweit in Berggebieten. Der Leitgedanke der Globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen – „Niemanden zurücklassen“ – ist für sie von besonderer Brisanz. Denn das Leben in den Bergen ist herausfordernd. Diese bieten zwar überlebenswichtige Ressourcen, auch für über 1,8 Milliarden Menschen in Tiefländern, aber der Klimawandel, der Biodiversitätsrückgang und soziale Veränderungen gefährden die empfindlichen Bergökosysteme zunehmend. Eine lebenswerte Zukunft in den Bergen wird nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich sein.



Artikel in
leichter Sprache
capito-App downloaden
und QR-Code scannen



V

VON DEN EUROPÄISCHEN Alpen über das äthiopische Hochland bis hin zum Himalaya in Asien – Berggebiete bedecken gut ein Viertel der Landfläche der Erde und beheimaten ungefähr 1,1 Milliarden Menschen und damit rund 15 Prozent der Weltbevölkerung. Über die Hälfte dieser Menschen lebt in ländlichen Regionen in Entwicklungsländern. Viele gehören indigenen Gemeinschaften an.

Ihr kultureller Reichtum, ihr Wissen und ihre Lebensstrategien sind eng mit den kleinräumigen Ökosystemen der Berge verbunden. Die angepasste Landnutzung

und die Kleinräumigkeit haben zu großer biologischer Vielfalt geführt: 25 der weltweit 34 allgemein anerkannten Hotspots der Biodiversität liegen ganz oder teilweise in Bergregionen. Zudem versorgen diese die Bergbevölkerung sowie Menschen in den Tiefländern mit Wasserressourcen und erneuerbaren Energien.

Herausfordernde Bedingungen

Das Leben in den Bergen ist oft eine Herausforderung. Der Zugang zu Märkten, medizinischer Grundversorgung, Bildung, aber auch politischer Mitgestaltung ist oft unzureichend. Der in den Bergen besonders

Das Bergdorf Theth in Albanien

ausgeprägte Klimawandel erschwert die Bedingungen zusätzlich. Veränderte Temperaturen, extreme Wetterereignisse und schmelzende Gletscher erhöhen Naturgefahren und wirken sich auf Ökosysteme und Lebensbedingungen aus.

Die Armut ist in Berggebieten überproportional hoch und bis zu 346 Millionen Menschen in diesen Regionen sind von Ernährungsunsicherheit bedroht. Viele Menschen wandern ab und jene, die bleiben – oftmals Frauen und Ältere – sind auf Geldüberweisungen der migrierten Familienmitglieder angewiesen. Doch diese Menschen fehlen im gesellschaftlichen Gefüge und als Arbeitskräfte vor allem in der Landwirtschaft. Das hat Auswirkungen auf die Gemeinschaften in Bergregionen und auf die Ökosysteme: Beide können nicht mehr nachhaltig gepflegt werden.

Entwicklungsimpulse

Die zentrale Rolle der Berggebiete für die nachhaltige Entwicklung in Hoch- und Tiefländern wird auf internationaler Ebene anerkannt. So unterstützen Ziel 6 und Ziel 15 der Globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung die nachhaltige Ressourcennutzung in den Bergen. Für die Bergbevölkerung sind jedoch alle globalen Entwicklungsziele relevant. Insbesondere auch deren Leitgedanke: „Niemanden zurücklassen“.

Österreich als Alpenland hat spezifisches Wissen und Erfahrung in der Entwicklung von Berggebieten und verfolgt dabei einen umfassenden Ansatz. Denn die Vergangenheit hat gezeigt, dass zukunftsweisende regionale Entwicklung von Berggebieten gelingen

kann, wenn Politiken diese explizit fördern und folgende Aspekte berücksichtigen:

- **Inklusion und Befähigung:** Die lokalen Gemeinschaften, insbesondere Frauen, Indigene und jüngere Generationen, müssen die Entwicklung aktiv mitgestalten können. Ihre Kompetenzen müssen gefördert werden, so dass sie ihre spezifischen Bedürfnisse erfüllen und die nachhaltige Entwicklung mittragen können.
- **Innovation und Diversifizierung:** Es braucht Gestaltungsräume, in denen der Privatsektor gefördert und neue Ideen ausprobiert werden. So können sich

neue Möglichkeiten entfalten und die wirtschaftliche Basis in Bergregionen wird verbreitert.

- **Öffentliche Dienstleistungen und Infrastruktur:** Ein gleichberechtigter Zugang zu Gesundheitsdiensten und Bildung für alle Menschen wie auch eine verbesserte Erreichbarkeit sind wesentlich für das Wohlergehen der Bergbevölkerung. Die voranschreitende Digitalisierung eröffnet dabei neue Möglichkeiten.
- **Anpassung und Resilienz:** Die Verbindung von lokalem und wissenschaftlichem Wissen ermöglicht es den Bewohner*innen von Berggebieten, sich



Menschen in Bergregionen sind oft eng mit den Ökosystemen verbunden. In Laos lernen diese Schulkinder spielerisch die biologische Vielfalt kennen und pflegen.

an den raschen gesellschaftlichen und klimatischen Wandel anzupassen und ihre Widerstandsfähigkeit zu erhöhen. Gleichzeitig können sie dadurch die Bergökosysteme und deren Dienstleistungen erhalten – auch für die Menschen in Tiefländern.

Nur mit einem solch ganzheitlichen Ansatz können die Herausforderungen, vor denen die Bergregionen stehen, bewältigt und die Berge als Lebensraum für Menschen, Tiere und Natur erhalten werden.



Susanne Wymann von Dach und Brigitte Portner sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Zentrum für nachhaltige Entwicklung und Umwelt der Universität Bern. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die nachhaltige Berggebietsentwicklung. Sie sind Teil des Redaktionsteams der Fachzeitschrift „Mountain Research and Development“.



Die Fachzeitschrift **Mountain Research and Development** beschäftigt sich seit 1981 mit Berggesellschaften und -umgebungen auf der ganzen Welt. Mit Expert*innenwissen trägt sie zu einer nachhaltigen Berggebietsentwicklung bei. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit finanziert die Zeitschrift mit.

www.mrd-journal.org

Bedrohter Ressourcenschatz

Die Ressourcen der Berggebiete sind für das gesamte Leben auf unserem Planeten relevant. Doch sie sind bedroht.

BERGREGIONEN GIBT ES in allen Ökozonen der Erde. Sie sind durch ihre ausgeprägte Topografie besonders vielfältig und artenreich. Zugleich sind sie schwer zu erschließen und werden mit ansteigender Höhe rasch kälter und siedlungsfeindlich. All das bewirkt, dass es in vielen Gebirgen noch eine naturnahe Biosphäre gibt, die in Tiefländern oft völlig verdrängt wurde.

Essenzielle Ökosystemleistungen

Dieser hohe Anteil ursprünglicher und intakter Biodiversität ist eine bedeutende

Ressource der Gebirgsregionen. Sie ermöglicht verschiedenste Ökosystemleistungen, also direkte oder indirekte Beiträge von Ökosystemen für das menschliche Leben, wie sauberes Trinkwasser, Holz, Medikamente, aber auch eine bessere Hangstabilität.

Zu den Ökosystemleistungen gehören außerdem Erholungsräume. Und das nicht nur für den Menschen: Während die weltweiten Temperaturen ansteigen und die Artenvielfalt schrumpft, bieten die nahezu



Bergregionen ermöglichen verschiedenste Ökosystemleistungen, die für uns Menschen von großer Bedeutung sind.

unbeeinträchtigt Ökosysteme der Berge Rückzugsräume für viele Pflanzen- und Tierarten.

Bedrohte Räume

Schon jetzt führt Überbeweidung dazu, dass die Vegetation in Bergregionen degradiert. Stattdessen wäre es wichtig, auf nachhaltige Berglandwirtschaft umzustellen, damit diese Kulturlandschaft erhalten bleibt.

Durch die Klimakrise ist zu erwarten, dass die Menschen immer mehr auf die Ressourcen der Gebirgsräume zurückgreifen werden. Die vergleichsweise kühlen Berggebiete werden zunehmend Erholungssuchende anziehen. Parallel dazu könnte der Energiesektor rasch zusätzlichen Raum beanspruchen, um nichtfossile Energie zu gewinnen – durch den Ausbau von Wasserkraft inklusive Pumpspeicherwerken, von Windkraftanlagen an exponierten Bergrücken sowie Photovoltaikanlagen in Hochlagen mit starker Sonneneinstrahlung.

Zudem sind Gebirge oft reich an mineralischen Rohstoffen. Neue Bergbauprojekte könnten für den ansteigenden Bedarf weitere Flächen in Anspruch nehmen und sozial-ökologische Konflikte verursachen.

Ökosysteme schützen

Gebirge sind zwar weltweit verbreitet, aber insgesamt kleinflächig. Ein Ausbau von Bergbau, neuer Energiegewinnung und Tourismusinfrastruktur auf diesem beschränkten Raum ginge also sehr rasch auf Kosten der Lebensgrundlage einzigartiger Ökosysteme. Dies gilt vor allem für die artenreichen Gebirge von den Mittelbreiten bis zu den Tropen. Umso größer ist der Bedarf an effektiven Schutzmaßnahmen dieser so kostbaren Lebensräume.

Harald Pauli, Fernando Ruiz Peyré und Margreth Keiler, Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Berge sind auch Rückzugsorte für Mensch und Tier.



Beachtliche Zahlen



Berggebiete sind die Heimat für rund **1,1 Milliarden Menschen** bzw. 15 Prozent der Weltbevölkerung.



85 Prozent aller Säugetier-, Vogel- und Amphibienarten leben im Gebirge, viele davon sogar ausschließlich dort.



Über **90 Prozent** der Bergbewohner*innen der Welt leben in Entwicklungsländern. Jede*r Zweite von ihnen ist von Ernährungsunsicherheit betroffen.



Berge liefern **60-80 Prozent** des weltweiten Süßwassers.



Ein Drittel aller weltweiten Naturschutzgebiete liegt in den Bergen.

Quellen: FAO, www.fao.org/fao-stories/article/en/c/1070101 und www.fao.org/3/i2868e/i2868e00.pdf, S. 44; ICIMOD, www.icimod.org/mountains-matter-for-biodiversity

Bergwelten im Wandel

Berggebiete sind besonders stark vom Klimawandel betroffen. Wieso das so ist und was es zu tun gilt.

IM GLOBALEN VERGLEICH

ist die Temperaturänderung in Berggebieten besonders ausgeprägt, in den Alpen sogar mehr als doppelt so stark wie im weltweiten Durchschnitt. Der Klimawandel ist jedoch mehr als eine Temperaturänderung, er betrifft insbesondere auch den Niederschlag. Dieser versorgt nicht nur die Bergregionen mit Wasser, sondern zudem speziell die flussabwärts liegenden Vorländer.

Spezialfall Gebirge

Dass Bergregionen vom Klimawandel besonders betroffen sind, liegt vor allem daran, dass sie durch einige Besonderheiten geprägt sind. Dazu gehören vor allem die Schneedecke oder die Gletscher, aber auch eine sehr speziell angepasste Pflanzen- und Tierwelt. Hinzu kommen Naturgefahren, die nur im Gebirge auftreten, wie etwa Lawinen, Murgänge oder Felsstürze. All diese Besonderheiten reagieren sehr empfindlich auf Klimaveränderungen.

Lokales Wissen nutzen

Anpassung an den Klimawandel ist daher für die Bewohner*innen von Bergregionen eine absolute Notwendigkeit. Aufgrund der seit jeher bestehenden wetter- und klimabedingten Herausforderungen in Bergregionen sind sie es gewohnt, mit den

rauen Gegebenheiten umzugehen und aus den Herausforderungen der Vergangenheit zu lernen. Sie sind daher sicherlich besser vorbereitet als Menschen anderer Regionen. Dennoch übersteigen viele Probleme, die vom Klimawandel verursacht werden, auch für sie bereits jetzt alles bisher Bekannte. Diese Entwicklung wird sich auch in Zukunft fortsetzen.

Nur wenn die Regierungen die Bergregionen entsprechend unterstützen, können die Bewohner*innen die neuen Gegebenheiten meistern. Ihr umfangreiches Wissen in die Anpassungsstrategien einfließen zu lassen, ist dabei zentral. ■

Wolfgang Schöner, Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz



Gletscher schmelzen zunehmend, auch in Österreich. Im Bild die Pasterze am Fuße des Großglockners.



BERGSTEIGER*INNEN AUFGEPASST

Bergführerin und Meteorologin Magdalena Habernig vom Österreichischen Alpenverein erklärt im Podcast, wie Bergsteiger*innen mit der neuen Situation, die sich durch den Klimawandel ergibt, umgehen können und worauf sie besonders achten sollen:

www.bitly.ws/3b8RA

INTERVIEW

„Das Leben in Lesothos Bergen ist geprägt von einer engen Interaktion zwischen Mensch und Natur“

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen veranstaltete 2023 erstmals die Mountain Innovation Fair, eine Messe zum Thema nachhaltige Bergentwicklung mit Akteuren aus dem Globalen Norden und Süden. Neben Vernetzung stand auch die Verleihung des Mountain Innovation Award auf dem Programm. Im Interview erzählt Mantopi Martina Lebofa aus Lesotho über das Engagement ihrer Organisation Technologies for Economic Development, die den Preis für sich gewinnen konnte.

Wie kann man sich das Leben in Lesothos Bergen vorstellen?

Das Leben dort ist geprägt von einer engen Interaktion zwischen Mensch und Natur. 70 Prozent der jungen Menschen leben in Berggemeinden, diese sind aber am weitesten abgehängt, wenn es um grundlegende Dienstleistungen und Technologien geht. Die meisten Jugendlichen, insbesondere Mädchen, brechen die Schule ab. Das hat mit der chronischen Armut zu tun, der

Abgelegenheit, HIV/AIDS, Schwangerschaften im Teenageralter und Kinderheirat. Die Landwirtschaft – vor allem die Produktion von Schaf- und Mohairwolle – ist die wirtschaftliche Stütze in Lesothos Berggebieten. Jedoch sind die Weiden in immer schlechterem Zustand. Schuld sind Überweidung und klimatische Veränderungen.

Wie unterstützt Technologies for Economic Development, kurz TED, deren Geschäftsführerin Sie sind, die Menschen in diesen Regionen?

Lesotho ist einer der weltweit größten Produzenten von Schaf- und Mohairwolle und bekannt für seine schönen Wandteppiche. Für die Produzent*innen

ergibt sich daraus jedoch sehr wenig Wertschöpfung. TED unterstützt Frauen dabei, ihre unternehmerischen Fertigkeiten zu stärken, damit sich das ändert. Außerdem fördern wir die Bienenzucht. Diese verhilft den Menschen zu Einkommen, zudem beleben Bienen degradierte Landschaften auf natürliche Art wieder.

Was tut TED noch für den Schutz der Umwelt?

Wir schaffen Bewusstsein. Es gibt eine Plattform, auf der Landwirt*innen, Weber*innen und Imker*innen sehen, wie ihre Bereiche verbunden sind und wie wichtig der Schutz der Umwelt für ihre Produktion ist.

2023 nahmen Sie an der Mountain Innovation Fair teil, veranstaltet vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen. Was konnten Sie von dort mitnehmen?

Wir haben Akteure aus verschiedenen Berggebieten getroffen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie wir in Lesotho. Die Messe zeigte gemeinsame Visionen und Herausforderungen auf, die eine engere Zusammenarbeit erfordern.

Bei der Messe hat TED den Mountain Innovation Award gewonnen. Wie investieren Sie das Preisgeld?

Wir wollen damit den Dialog zwischen der Regierung, dem Privatsektor, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft fördern. Sie müssen erkennen, welche zentrale Rolle Berggemeinden beim Erhalt der natürlichen Ressourcen und für das Wirtschaftswachstum spielen. Die Auszeichnung gibt uns internationale Anerkennung und Hoffnung. Sie stärkt die Stimmen der Berggemeinden und zeigt, wie innovativ diese sind. ■

Mantopi Martina Lebofa, Geschäftsführerin der Organisation Technologies for Economic Development aus Lesotho, nimmt den Mountain Innovation Award entgegen.



Die Alpenkonvention – Zusammenarbeit mit Vorbildwirkung

Acht Länder, ein Gebirge. Das verlangt nach internationaler Kooperation.

VOR ÜBER 30 Jahren erkannten die acht Alpenländer Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien sowie die Europäische Union, dass der Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen am besten durch Kooperation erreicht werden können. Sie legten ihre Grundsätze und Verpflichtungen in einem Vertrag, der Alpenkonvention, fest. Die Mitglieder berufen gemeinsam politische und technische Sitzungen ein, organisieren Konferenzen zu Themen wie Klimawandel, Biodiversität oder Verkehr sowie ein Literaturfestival, einen Fotowettbewerb, einen Preis für junge

Forschende und viele andere Projekte. Die Alpenkonvention inspiriert auch über die eigenen Grenzen hinaus. Nach ihrem Vorbild wurde die Karpatenkonvention gegründet. In den letzten Jahren hatten Vertreter*innen der Alpenkonvention auch Delegationen aus dem Hindukusch-Himalaya und den Anden zu Besuch. Sie wollten sich ein Bild davon machen, wie die Alpenkonvention mit Herausforderungen umgeht, die jenen in ihren jeweiligen Regionen ähneln. Die internationale Zusammenarbeit nach Vorbild der Alpenkonvention macht also Schule – und damit Hoffnung für den Schutz von Gebirgsregionen weltweit. ■



Seit über 30 Jahren arbeiten die Alpenländer gemeinsam am Schutz des Lebensraums Alpen.



Save Our Snow

Der weltweite Eisverlust schreitet rasant voran, mit dramatischen Folgen. Allein im Hindukusch-Himalaya sind die Lebensgrundlagen von über 1,8 Milliarden Menschen bedroht. Eine Kampagne setzt sich dafür ein, dass die globalen CO₂-Emissionen endlich weniger werden – zur Rettung von Schnee und Gletschern im Himalaya und weltweit. Denn die Zeit drängt.

ENDE MAI 2023 beging man am Fuße des Mount Everest den 70. Jahrestag von dessen Erstbesteigung. Doch die Feier wurde von Sorgen überschattet: Der höchste Berg der Erde verändert sich in einem noch nie dagewesenen Tempo. Eis und Schnee sind hier in den letzten zehn Jahren um 65 Prozent schneller

Himalaya bedeutet auf Sanskrit Heimat des Schnees. Aber auf dem „Dach der Welt“ schmelzen Schnee und Eis schneller als je zuvor.

geschmolzen als im Jahrzehnt davor – eine unübersehbare Auswirkung des Klimawandels.

Lebensgrundlage Himalaya

Nirgendwo stellt der Eisverlust eine so unmittelbare Bedrohung für das Überleben von Menschen und Arten dar wie in der Region Hindukusch-Himalaya. Diese zieht sich über 3.500 km quer durch Asien und ist Quelle von zehn großen grenzüberschreitenden Flüssen. Die Region, die nach Arktis und Antarktis die weltweit drittgrößte Masse an gefrorenem Wasser umfasst, ist Heimat für 250 Millionen Menschen, bis zu 1,6 Milliarden weiteren liefert sie Wasser, Nahrung und Energie.

CO₂ rasch senken

Die Kampagne #SaveOurSnow der Wissens- und Lernplattform ICIMOD (sh. Kasten) setzt sich dafür ein, dass die weltweiten CO₂-Emissionen schneller sinken. Neben Politiker*innen engagieren sich dafür zahlreiche Bergsteiger*innen wie Reinhold

Messner oder Kancha Sherpa, letzter Überlebender der Mount-Everest-Erstbesteigung. Auch dessen Enkel, der Kryosphärenforscher Tenzing Chogyal Sherpa, unterstützt #SaveOurSnow.

Jetzt handeln

„Es ist noch nicht zu spät“, sagt Chogyal Sherpa. Bei sehr niedrigen Emissionen könnten die meisten Gletscher und Schneedecken erhalten werden, bereits ab 2040 würden sich die Verluste leicht verlangsamen. Doch Sherpa mahnt: „2023 war das wärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen. Dennoch ist der Abschlusstext der letzten UN-Klimakonferenz schwach. Das zeigt uns, dass wir noch mehr Druck machen müssen, damit wir Politik und Unternehmen dazu bringen, in dem Tempo zu handeln, das wir für den Fortbestand der Menschheit brauchen.“ ■

Annie Dare, Abteilungsleiterin
Kommunikation, ICIMOD

Unterstützen Sie die Kampagne mit dem Hashtag #SaveOurSnow oder unter www.icimod.org/saveoursnow.

ICIMOD ist ein internationales Wissens- und Lernzentrum für die Region Hindukusch-Himalaya mit Sitz in Nepals Hauptstadt Kathmandu. 1983 von der UNESCO gegründet, arbeitet es mit seinen acht Mitgliedsländern Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, China, Indien, Myanmar, Nepal und Pakistan an der nachhaltigen Entwicklung der Region. Die Organisation will die Anfälligkeit für Klima- und Umweltrisiken verringern, widerstandsfähige Lebensgrundlagen schaffen sowie Lebensräume und Natur erhalten.

www.icimod.org

Abenteuer garantiert

Klettern, Wandern und Mountainbiken sind nur ein paar der Möglichkeiten, die sich Tourist*innen in Georgien bieten. Der ideale Ausgangspunkt dafür ist das Sveri Adventure Camp in der Region Imeretien im Kaukasus.



Die Umgebung des Sveri Adventure Camps bietet Besucher*innen eine malerische Kulisse.

GEORGIEN IST EIN Land mit viel Natur und atemberaubenden Landschaften – ideale Voraussetzungen für Abenteuer-, Öko- und Extremtourismus. Das erkannten auch die beiden Kletterer Guga Dabashvili und Levan Gogoladze. Im Dorf Sveri in der Region Imeretien errichteten sie das Sveri Adventure Camp.

Umfassendes Angebot

„Der Ort hat einen besonderen Charme. Das hat uns inspiriert“, erzählt Gogoladze. „Diese Einzigartigkeit zieht auch die

Besucher*innen in den Bann“, ist er überzeugt. Neben Möglichkeiten zum Klettern, Mountainbiken, Wandern und Canyoning gibt es ganz in der Nähe des Camps ein besonderes Highlight: den ersten Klettersteig im Kaukasus. Auch nahegelegene historische Stätten und die lokale Kulinarik lassen nichts zu wünschen übrig.

Von rustikal bis glamourös

Was den Komfort angeht, kommen im Camp alle auf ihre Kosten: Neben klassischen Stellplätzen für Zelte gibt es Holzhütten und

sogar eine Glamping-Unterkunft, in der es sich ganz glamourös campen lässt.

Möglich machte das eine Finanzierung durch das von der EU, Schweden und Österreich finanzierte Projekt „Grüne Wirtschaft: Nachhaltiger Bergtourismus und ökologische Landwirtschaft in Georgien“ (GRETA). Damit konnten die Jungunternehmer auch eine Warmwasseraufbereitungsanlage und Thermobekleidung für Rafting oder Canyoning anschaffen. Eine voll ausgestattete Erste-Hilfe-Station und ein umfassendes Brandschutzsystem tragen der Sicherheit Rechnung.

All das macht das Sveri Adventure Camp mittlerweile zu einem der führenden Reiseziele Georgiens im Bereich des Abenteuer-tourismus.

EIN GESETZ FÜR GEORGIENS BERGE

Ziel der georgischen Regierung ist es, die wirtschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschen in den Hochgebirgsregionen zu verbessern. Damit sie dafür konkrete Maßnahmen setzen kann, war ein rechtlicher und politischer Rahmen nötig. Mit Unterstützung aus Österreich und der Schweiz konnte die Regierung 2015 ein Gesetz zur Entwicklung von Hochgebirgsregionen verabschieden. Es folgten eine entsprechende Strategie und ein Aktionsplan. Die Strategie fokussiert auf die Förderung des Unternehmertums, des (Berg-)Tourismus, der Landwirtschaft und des Umweltschutzes sowie auf eine verbesserte Straßeninfrastruktur und bessere soziale Dienstleistungen für die Menschen in Bergregionen.

Grüne Wirtschaft

Das GRETA-Projekt hat dazu beigetragen, dass sich in ausgewählten Gebirgsregionen im Norden des Landes die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Unternehmen verbessert haben. Durch die Förderung von Bergtourismus und ökologischer Landwirtschaft hat die lokale Bevölkerung nun zusätzliche Einkommensmöglichkeiten. Die Austrian Development Agency, die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, hat GRETA in enger Kooperation mit den lokalen Behörden umgesetzt. ■



Zwei Videos vom Sveri Adventure Camp gibt es hier:



KOMMENTAR

Bergtourismus – Gratwanderung Nachhaltigkeit

Wie nachhaltiges Reisen in den Bergen funktionieren kann.

BERGLANDSCHAFTEN SIND BELIEBTE

Reiseziele. Laut der Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen stehen 9 bis 15 Prozent der internationalen Ankünfte im Zusammenhang mit Bergtourismus. Der Tourismus ist in Bergregionen oft die einzige Alternative zur Land- und Forstwirtschaft, besonders im Globalen Süden. Er bietet ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein und neue Einkommensquellen – idealerweise für die lokalen Gemeinschaften. Das gelingt jedoch nur, wenn diese in die Tourismusentwicklung eingebunden sind. Zugleich sind Berggebiete sensible Naturräume. Hier ist Umsicht geboten – indem touristische Infrastruktur im Einklang mit den natürlichen Gegebenheiten entwickelt wird, Besucher*innen über umweltschonendes Verhalten informiert werden sowie sensible Gebiete unter Schutz gestellt und Besucher*innen so gelenkt werden, dass sie diese nicht zerstören.

Eine weitere große Herausforderung für den Bergtourismus ist die Klimakrise. Deren Auswirkungen sind im Globalen Süden auch in den Bergregionen besonders spürbar: Extremwetterereignisse führen zu Muren, Überschwemmungen und Felsstürzen, die Einheimische und Tourist*innen gefährden. Gleichzeitig befeuert der Flugtouris-

mus die Klimakrise – ein Zwiespalt, auf den der globale Tourismus bislang noch keine Antwort gefunden hat. Die Reisenden können jedoch mit weniger Flugreisen und einer Kompensation nicht vermeidbarer Flüge reagieren.

Fazit ist: Für einen nachhaltigen Bergtourismus muss die wirtschaftliche Entwicklung auf Natur- und Umweltschutz abgestimmt sein, Gemeinschaften vor Ort ein Mitspracherecht eingeräumt und die lokale Kultur respektiert werden. Nicht zuletzt braucht es ein Überdenken des Reiseverhaltens jeder und jedes Einzelnen.

www.tourismus.nf-int.org



Cornelia Kühhas leitet den Fachbereich „respect - nachhaltige Tourismusentwicklung“ bei der Naturfreunde Internationale.



Robust gegen den Klimawandel

In vielen Berggemeinden Äthiopiens verschärft der Klimawandel die Ernährungsunsicherheit und stellt die Bäuer*innen vor neue Herausforderungen. Ein Projekt hilft den Betroffenen, sich gemeinsam zu organisieren und den Widrigkeiten zu trotzen.

DIE SIMIEN-BERGE IM Norden Äthiopiens, in denen der zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Simien-Nationalpark liegt, sind geprägt von atemberaubenden Gipfeln und Tälern. Für die Menschen ist die Landschaft jedoch eine Herausforderung. Die einheimischen Amhara-Gemeinschaften bewältigen diese seit Jahrhunderten.

Doch die Böden erodieren zunehmend oder werden bei Überschwemmungen abgetragen, die landwirtschaftlichen Erträge sind gering. Schuld ist nicht zuletzt der Klimawandel; Überweidung, veraltete Anbaumethoden und der begrenzte Zugang zu neuen landwirtschaftlichen Technologien verschärfen die Situation.

Bei aller Schönheit stellt die Landschaft der äthiopischen Simien-Berge die Bewohner*innen vor große Herausforderungen.

Wendepunkt

Im Dorf Abakundi im Bezirk Debark wohnt Lijadiss Abera mit seiner Frau und vier Töchtern. Sein Geld verdient er hauptsächlich in der Landwirtschaft. Die rauen Umweltbedingungen fordern auch ihn.

Einen Wendepunkt für Lijadiss Abera stellte das Projekt „Semien Gonder Resilience“ dar. Dahinter stehen die Entwicklungsorganisationen Helvetas und Concern Worldwide, die das Projekt mit lokalen Behörden umsetzen. Unterstützung kommt von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Seit einigen Jahren arbeiten die Partner daran, die Widerstandsfähigkeit der

Gemeinschaften in fünf Gemeinden in der Region Amhara gegenüber dem Klimawandel zu stärken.

Schnelle Erfolge

Erst einmal ging es darum, das Thema ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Heute gibt es eigene Ausschüsse, die sich um je ein kleines Wassereinzugsgebiet kümmern. Diese haben die drängendsten Probleme ermittelt und Lösungen entwickelt. Mit beeindruckenden Ergebnissen: Es gibt nun weniger Überschwemmungen dank Wasser- und Bodenschutzmaßnahmen wie Aufforstung oder Terrassierung, Wasserquellen wurden wiederbelebt oder neu erschlossen. All das haben Gemeindemitglieder selbst umgesetzt, in Schulungen erhielten sie das entsprechende Know-how.

Veränderungen anstoßen

Auch die Ernteerträge der Bäuer*innen sind nun höher. Lijadiss Abera erhielt dafür klimaresistentes Saatgut, Setzlinge und Hühner. Seine jährlichen Einnahmen haben sich seit Projektbeginn verdoppelt und er besitzt nun eine Reihe von Tieren und Bienenstöcke. Im Rückblick auf seine Erfahrungen sagt Abera: „Ich habe durch das Projekt eine Menge Wissen und neue Fähigkeiten bekommen. Heute stoße ich selbst Veränderungen in meiner Gemeinde an.“

Lijadiss Aberas Geschichte zeigt, wie gezielte Maßnahmen und gemeinsame Anstrengungen ländliche Gemeinden aufwerten, ihre Widerstandsfähigkeit stärken und den Weg für nachhaltige Veränderungen ebnen können. ■

Markos Haile, Programm-Manager, HELVETAS Swiss Intercooperation, und Projektteam

Wo Gesundheit eine Herausforderung ist

In Berggebieten ist die Gesundheitsversorgung oft unzureichend. So auch in der besonders abgeschiedenen Region Karnali in Nepal.

IN DER REGION Karnali im gebirgigen Nordwesten von Nepal leben mehr als 80 Prozent der Menschen in Armut. Die Gegend ist schlecht erschlossen, viele Dörfer sind nur zu Fuß erreichbar. Die öffentliche medizinische Versorgung ist unzureichend, insbesondere was die Mutter-Kind-Gesundheit angeht. Geburtshilfe und Schwangerenvorsorge gibt es in Karnali kaum. Es fehlt an Personal und Mitteln, aber auch an Wissen.

Kleinkinder sind zudem extrem schlecht ernährt. 60 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind für ihr Alter zu klein, 20 Prozent schwer untergewichtig. Die meisten Kleinbäuer*innen produzieren nicht ausreichend, um ihre Familien das ganze Jahr über zu ernähren. Grund sind unter anderem häufige Dürren, Starkregen und Erdbeben. Im November 2023 erschütterte das jüngste Erdbeben die Region.

Wissen über gesunde Ernährung verhilft Bewohner*innen in abgeschiedenen Berggemeinden Nepals zu mehr Gesundheit.



Speiseplan diversifizieren

PHASE Austria arbeitet daran, die Situation zu verbessern. Die zivilgesellschaftliche Organisation vermittelt vor allem Wissen und unterstützt Bäuerinnen in vier besonders benachteiligten Gemeinden der Region dabei, ihre Produktion zu steigern und zu diversifizieren. Mit verbessertem Saatgut und anderen Hilfsmitteln können sie Gemüse nun wassersparend in Gewächshäusern produzieren sowie Pilze anbauen und Geflügel halten. Mehr als 1.000 Haushalte haben bisher von der Unterstützung profitiert.

„Das neue Saatgut bringt höhere Erträge und ich baue jetzt Karfiol, Kohl, Spinat, Meerrettich, Chili, Paprika und anderes Gemüse an. Außerdem weiß ich nun, wie ich mit der Ernte ausgewogenes Essen für meine Enkelkinder kochen kann. All das hat unsere Lebenssituation deutlich verbessert“, erzählt die 60-jährige Awakati aus dem Dorf Rugin.

Gesünder durch mehr Wissen

In den vier Gemeinden werden nun je zwei Gesundheitsmitarbeiter*innen und eine Landwirtschaftstechniker*in eingesetzt. Erstere ver-

mitteln den Menschen wichtiges Gesundheitswissen. Dafür machen sie regelmäßig Hausbesuche und überwachen dabei auch den Ernährungszustand der Kleinsten. So können sie bei Bedarf rechtzeitig helfen. Die Landwirtschaftstechniker*innen bieten Kurse an und verteilen Material. Auch sie besuchen und beraten die Bäuerinnen regelmäßig. ■

www.phaseaustria.org

Brita Pohl ist Vorsitzende von PHASE Austria.

Im Ernstfall muss es schnell gehen

Freiwillige Feuerwehren gab es in Armenien bis vor Kurzem nicht. Das ändert sich – und hilft somit Menschen in der Abgeschiedenheit.

DAS DORF KHACHIK liegt in einer abgelegenen Bergregion im Süden Armeniens direkt an der Grenze zu Aserbaidschan. Die 900 Einwohner*innen sind in Notfällen wie Bränden oder Unfällen in erster Linie auf sich gestellt.

Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit baut das Österreichische Rote Kreuz zusammen mit dem Armenischen Roten Kreuz Freiwillige Feuerwehren in allen Provinzen Armeniens außerhalb der Hauptstadt Jerewan auf – eine Neuheit in Armenien.

Die freiwilligen Feuerwehrleute sind professionell ausgerüstet und betreiben eigene Feuerwachen mit Tanklöschfahrzeugen. Nach absolvierter Grundausbildung dürfen sie nach einer Zertifizierung durch das Innenministerium auf Einsatz gehen. Spätestens

15 Minuten nach einem Alarm rücken die Feuerwehren aus und sind kurz darauf am Einsatzort. Die Freiwilligen Feuerwehren ergänzen den staatlichen Feuerwehr- und

Rettungsdienst, wodurch auch abgelegene Regionen und Dörfer wie Khachik im Notfall rasch Hilfe erhalten. ■

www.volfirearmenia.org



Noch ist es nur eine Übung, aber die Freiwillige Feuerwehr in Armenien ist bereit, im Ernstfall schnell zu helfen.

Katastrophen vorbeugen

Gebirgige Regionen sind besonders anfällig für Katastrophen, besonders in Entwicklungsländern. Warum das so ist und was es zu tun gilt.

Katastrophenvorsorge ist notwendig, um Leben besser zu schützen.



BERGGEBIETE SIND GEPRÄGT

durch starke Gefälle. In Verbindung mit oft extremen klimatischen Bedingungen führt das zu hochdynamischen Prozessen wie Erdbeben oder Lawinen. Einzeln, in Kombination oder aufgrund anderer Auslösefaktoren wie Erdbeben können diese Dynamiken Menschenleben sowie Siedlungen, Infrastruktur und wirtschaftliche Aktivitäten gefährden. Sind die dabei entstehenden Schäden so groß, dass die Betroffenen sich nicht mehr selbst helfen können, spricht man von Katastrophen.

Arme Länder stark betroffen

Diese treffen vor allem ärmere Länder. Denn Katastrophen haben dort im Verhältnis zur

Wirtschaftsleistung verheerendere Auswirkungen als in reicheren Staaten. Und sie betreffen die Lebensgrundlagen der Bevölkerung direkt.

Um Menschenleben zu schützen und eine nachhaltige sozioökonomische Entwicklung zu ermöglichen, braucht es Katastrophenvorsorge. Dazu zählt, sich die bestehenden Risiken anzusehen und abzuschätzen, wer und was in welchem Ausmaß gefährdet ist. Das ist vor allem dann herausfordernd, wenn es nicht genug Daten zur Bevölkerung, zu Sachwerten und deren Schadensanfälligkeit gibt, wie in vielen Ländern des Globalen Südens.

Zentrale Ansätze

Oft fehlen dort außerdem die Finanzierung und das Fachwissen im Bereich der Katastrophenvorsorge. Für Letzteres braucht es geeignete Ausbildung. Nicht zuletzt mangelt es häufig am politischen Willen, geeignete Schutzmaßnahmen nachhaltig zu planen und umzusetzen. Zentral ist also die Sensibilisierung der politischen Entscheidungsträger*innen, damit die Menschen in Bergregionen ausreichend vor Katastrophen geschützt werden. ■

Sven Fuchs und Roland Kaitna, Institut für Alpine Naturgefahren, Universität für Bodenkultur Wien

Heißes Wasser, kühler Planet

Abgeschieden inmitten des Himalaya liegt das kleine Königreich Bhutan. In den letzten Jahrzehnten hat es sich stetig entwickelt, auch was die Infrastruktur angeht. So kommt etwa Solarthermie mehr und mehr zur Anwendung.

AUF EINEM HÜGEL zwischen der bhutanischen Hauptstadt Thimphu und Paro, der drittgrößten Stadt des Landes, liegt die Wangbama Central School. 400 Buben und Mädchen im Alter von 12 bis 22 Jahren aus allen Teilen Bhutans gehen hier zur Schule. Die meisten von ihnen kommen aus benachteiligten Verhältnissen.



Die gesteigerte Nutzung von Solarthermie ist eines von vielen Beispielen für die verbesserte Infrastruktur in Bhutan.

Warmwasser als Geduldsübung

„Waschen konnten sich die Schüler*innen bis vor Kurzem nur, wenn sie genug Zeit hatten, das Wasser zu erwärmen“, erklärt Schuldirektorin Deki Dema. Denn wie in Bhutan üblich, diente früher vor allem Brennholz zum Erhitzen des Wassers. Das änderte sich 2019, als das Schulgebäude eine Solarthermieanlage erhielt.

Wo die Winter hart sind, macht heißes Wasser einen enormen Unterschied. „Der Solarboiler ist bequem und sicher und trägt dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen gesund bleiben“, sagt Deki Dema. Zudem nützt die Solartechnologie der Umwelt.

Langfristig denken

Möglich machte diesen Unterschied die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Diese förderte nicht nur die Installation von zahlreichen thermischen Solaranlagen, sie zeigte auch deren viele Vorteile auf und bildete Techniker*innen für ihre Installation und Wartung aus. Damit hat Österreich zum Wohlergehen der Menschen und zum Erhalt der Wälder in Bhutan beigetragen.

Ein Video zum Thema gibt es hier:



ZIEL ERREICHT: DER DONNERDRACHE STEIGT AUF

Bhutan ist Ende 2023 von einem der am wenigsten entwickelten Länder zu einem Land mittleren Einkommens aufgestiegen. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit hat damit ihre Aufgabe erfüllt und ihr Büro in der Hauptstadt Thimphu geschlossen.



Die strahlenden Sieger*innen des TRIGOS-Award 2023.

MITMACHEN! Auszeichnung für verantwortungsvolles Wirtschaften

Immer mehr Unternehmen wissen um ihre unabdingbare Rolle für eine nachhaltige Zukunft und machen verantwortungsvolles Wirtschaften zu einem ihrer zentralen Werte. Der TRIGOS-Award gibt diesen eine Bühne. Die renommierte Auszeichnung prämiiert Unternehmen, die sich führend und vorbildlich für Nachhaltigkeit einsetzen und die zur Zukunftsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft, Gesellschaft sowie Umwelt beitragen. 2023 feierte der TRIGOS sein 20-jähriges Bestehen. Die WELTNACHRICHTEN stellen die Gewinner*innen des Jubiläumjahres vor.

KATEGORIE: VORBILDLICHE PROJEKTE

Tausend und ein Dach

Zwei Unternehmen, die schon vor der aktuellen Energiekrise wussten, dass die Energiewende unausweichlich ist, sind Dachgold und 10hoch4. Sie setzten sich hohe Ziele - und haben sie erreicht.

MIT IHREM PROJEKT „1001Dach“ setzten sich die Unternehmen 10hoch4 aus Niederösterreich und Dachgold aus Wien vor beinahe zehn Jahren ein klares Ziel: 1.001 Photovoltaikanlagen sollten auf den Dächern österreichischer Betriebe entstehen. 2023 haben sie das ehrgeizige Ziel erreicht. Die Anlagen sparten zu diesem

Zeitpunkt bereits rund 8,7 Millionen kg CO₂-Äquivalente ein. Den großen Erfolg des Projekts brachte der „One-Stop-Shop“ für Unternehmen, die in Photovoltaik investieren möchten, aber weder Zeit noch Fachwissen dafür besitzen: 10hoch4 und Dachgold bieten nicht nur an, betriebsfertige Anlagen

KATEGORIE: MITARBEITER*INNEN-INITIATIVEN

Einmischen ausdrücklich erwünscht!

Dass Mitarbeitende bei fast allen Entscheidungen ihres Unternehmens mitreden können, ist eher selten. Bei dem steirischen Unternehmen sozKom gehört Mitsprache hingegen zur Firmenphilosophie.

SOZKOM IST EIN Unternehmen, das in der Steiermark in Kooperation mit Kindergärten, Schulen und Lehrlingsbetrieben soziale Kompetenz von Kindern

zu errichten, sondern wickeln auch Förderungen ab. Durch breite Kommunikation trägt „1001Dach“ außerdem dazu bei, das Bewusstsein für erneuerbare Energien zu schärfen. ■

www.tausendundeindach.at

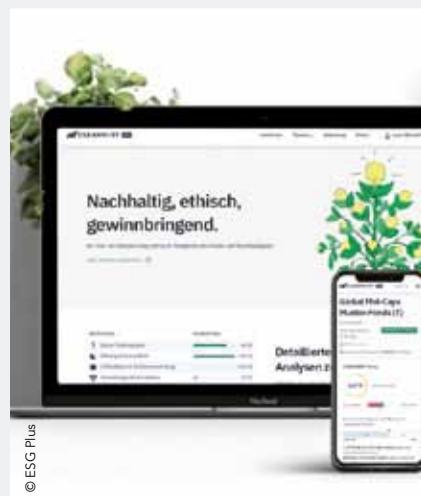
und Jugendlichen fördert. Doch nicht nur in seinem Kerngeschäft legt sozKom Wert auf erfolgreiche soziale Interaktion. Auch innerhalb des Unternehmens steht das gute Miteinander an oberster Stelle. Jede*r Mitarbeitende, unabhängig von der Position, wird als gleichwertig und bedeutend angesehen. Die Mitarbeitenden werden bei über 95 Prozent der Entscheidungen miteinbezogen. So können sie ihre individuellen Stärken und ihr Wissen aktiv einbringen und maßgeblich mitbestimmen, wie sich das Unternehmen entwickelt. Der partizipative Ansatz zieht auch viele neue Bewerber*innen an, selbst in Zeiten des Fachkräftemangels. Mitarbeiter*innenbeteiligung und Transparenz zahlen sich also nicht nur ethisch, sondern auch wirtschaftlich aus. ■

www.sozkom.at



Im steirischen Unternehmen sozKom haben die Mitarbeitenden bei über 95 Prozent der Entscheidungen ein Wörtchen mitzureden.

KATEGORIE: SOCIAL INNOVATION & FUTURE CHALLENGES



Geld und Werte vereinbaren

Finanzwelt und Ethik mögen auf den ersten Blick nicht immer zueinanderpassen. Auf den zweiten schon.

DAS SOZIALUNTERNEHMEN ESG PLUS beweist, dass Geld und Nachhaltigkeit vereinbar sind. Mit seiner kostenlosen Bewertungsplattform CLEANVEST.org ermöglicht ESG Plus insbesondere privaten Investor*innen, ihr Portfolio dahingehend unter die Lupe zu nehmen, welche Auswirkungen es auf Menschen, Umwelt und Gesellschaft hat. Die Plattform prüft über 4.000 Fonds nach streng gesetzten Nachhaltigkeitskriterien. So fließen etwa Aspekte wie Kinderarbeit und Verstöße gegen den Artenschutz in die Beurteilung der Fonds ein.

ESG Plus hat bisher über 40.000 Privatpersonen dabei unterstützt, ihre Portfolios so zu gestalten, dass diese ihren Werten entsprechen. Das zeigt, dass es möglich ist, den Finanzmarkt transparent und nachhaltig zu gestalten. ■

www.esgplus.com

KATEGORIE: REGIONALE WERTSCHÄFFUNG

Unternehmerinnen Raum geben

Ein Waldviertler Verein hat mit einem Co-Working-Space in Zwettl einen innovativen Arbeitsort für Unternehmerinnen geschaffen und gleichzeitig die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert.

IM WALDVIERTEL GAB es bereits 2014 eine alarmierende Prognose: Bis 2030 würden der Region rund 18.000 Arbeitskräfte fehlen. Besonders Frauen arbeiten oft in Teilzeit, darunter auch viele Selbstständige. Zusätzlich betreuen sie ihre Kinder. Damit Arbeit und Familie für sie besser vereinbar werden, hat der Verein Waldviertler Frauenwirtschaft den Co-Working-Space „FRAU iDA“ geschaffen. Inmitten von Zwettl bietet dieser auf fast 400 m² Unternehmerinnen einen Platz zum Arbeiten sowie Räume für Netzwerktreffen und Weiterbildung. Der Verein kooperiert mit Tagesbetreuungseinrichtungen für Kleinkinder und Senior*innen und ermöglicht damit Betreuung in der Nähe. Die große Nachfrage nach den modernen Räumlichkeiten bestätigt die Relevanz der Initiative. ■

www.frau-ida.at



Der Co-Working-Space „FRAU iDA“ gibt Frauen im Waldviertel den nötigen Raum, um Beruf und Familie besser vereinbaren zu können.

KATEGORIE: INTERNATIONALES ENGAGEMENT

Ausbildung mit sozialer Wirkung

Was in Österreich seit Langem gängige Praxis ist, ist anderswo kaum verbreitet: die duale Ausbildung. Das Verpackungs- und Papierunternehmen Mondi AG setzt in Côte d'Ivoire auf das Erfolgsrezept.

CÔTE D'IVOIRE ERLEBT ein beeindruckendes Wirtschaftswachstum, viele Menschen leben dennoch weiterhin in Armut. Der Berufsbildungssektor hat Schwierigkeiten, mit der steigenden Nachfrage und mit technologischen Entwicklungen Schritt zu halten. Hier setzt das Verpackungs- und Papierunternehmen Mondi AG an. Es beschloss, an seinem Standort in Côte d'Ivoire eine duale Ausbildung zum/r Industrietechniker*in zu etablieren. Ziel ist es, Lehrende weiterzubilden und die



Die Mondi AG etablierte in Côte d'Ivoire eine Ausbildung zum/r Industrietechniker*in.

Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen nachhaltig zu verbessern. Das hilft gegen den Fachkräftemangel und bietet den Jungen vor Ort vielversprechende Zukunftsaussichten. Damit stärkt die duale Ausbildung auch die lokale Wirtschaft und Gesellschaft. Gefördert wird das Projekt von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und der Entwicklungsorganisation ICEP. ■

www.mondigroup.com

KATEGORIE: KLIMASCHUTZ

Wärme in der Industrie intelligent genutzt

Für die Produktion vieler Dinge braucht es Wärme, etwa beim Schweißen oder Trocknen. Der benötigte Energieaufwand ist enorm. Das kann sich ändern.

FÜR VIELE PROZESSE benötigt die Industrie Wärme. Das verbraucht Energie und verursacht viel CO₂. Die dabei entstehende Abwärme wird meist ungenutzt an die Umgebung abgegeben – eines der am wenigsten ausgeschöpften Energiepotenziale weltweit. Das Kremser Unternehmen ECOP Technologies hat sich dieser Herausforderung angenommen. Mit der „Rotation Heat Pump“ hat es eine innovative Lösung entwickelt, die die Wärmeproduktion

bei der industriellen Produktion um bis zu 100 Prozent effizienter macht. Die Großwärmepumpe setzt auf einen völlig neuen physikalischen Prozess. Sie nutzt Abwärme aus industriellen Prozessen und verwertet diese erneut. Dabei können Temperaturen von bis zu 200 °C erreicht werden, die Leistung ist bis zu 70 Prozent höher als bei konventionellen Wärmepumpen. ■

www.ecop.at/de/home

Brückenbauer der Entwicklungspolitik

„Seit ich 2023 die Leitung der AG Globale Verantwortung übernommen habe, verdeutlichen der Krieg gegen die Ukraine, der Konflikt im Nahen Osten und weitere globale Krisen den steigenden Druck auf den humanitären Imperativ: jedem Menschen Hilfe zu leisten, der sie benötigt. 2023 waren das 362 Millionen Menschen weltweit.“

Allem voran gilt mein Einsatz der österreichischen Politik, die ich dabei unterstütze, ihrer Rolle als verlässliche Helferin in Notsituationen und Förderin nachhaltiger Entwicklung nachzukommen. Dabei verstehe ich meine Arbeit, die auf Erfahrungen in der Friedens- und Sicherheitspolitik sowie Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe aufbaut, als die eines Brückenbauers.

So etwa beim Humanitären Kongress Wien, bei dem wir uns mit Praktiker*innen und Entscheidungsträger*innen humanitären Herausforderungen widmeten. Beim SDG-Dialogforum analysierten wir mit Agrarexpert*innen aus dem Globalen Süden und Vertreter*innen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, wie allen Menschen ausreichend gesunde Nahrung ermöglicht werden kann.

Ich bin davon überzeugt: Mit vereinten Kräften können wir ein menschenwürdiges Leben für alle erreichen.“

Lukas Wank ist seit April 2023 Geschäftsführer der AG Globale Verantwortung, des österreichischen Dachverbands entwicklungspolitischer Organisationen.

© Andi Bruckner

„Die Kraft dieser im Überfluss vorhandenen Ressource müssen wir nutzen“

In Ostafrika ist eine Energiequelle besonders viel vorhanden: Sonnenschein. horizont3000 setzt sich in Gesundheits- und Bildungseinrichtungen in Kenia und Uganda dafür ein, dass sie auch genutzt wird.



Das Programm „Solar Pledge East Africa“ will die Sonne als Energiequelle in Ostafrika stärker nutzen.

betreffenden Ländern abseits der Hauptstädte nur schwer zu finden“, erklärt Erwin Eder, Geschäftsführer von horizont3000.

Was das Programm konkret für die Diözese Gulu in Uganda bedeutet, weiß Erzbischof John Baptist Odama: „Wir betreiben über 300 Grundschulen, 39 weiterführende Schulen, 17 Gesundheitszentren und zwei große Krankenhäuser, die dringend eine nachhaltige Energieversorgung benötigen. ‚Solar Pledge‘ wird die Entwicklungsbemühungen der Region beschleunigen.“

Umfassendes Engagement

Neben Gulu in Uganda läuft „Solar Pledge East Africa“ auch in der kenianischen Diözese Lodwar. Für den dortigen Bischof John Mbinda ist Solarenergie die Lösung: „In unserer Region gibt es das ganze Jahr Sonnenschein, wir sehen nie Wolken, nur klaren Himmel. Die Kraft dieser im Überfluss vorhandenen Ressource müssen wir nutzen.“

Unter dem Titel „Klima schützen, Arbeit schaffen“ setzt horizont3000 vielfältige Initiativen, mit denen es die Energiewende in Uganda und Kenia mithilfe von Fachkräften forciert. „Solar Pledge East Africa“ auf weitere Diözesen und Länder auszuweiten ist geplant. ■

Klaus Ebenhöf, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, horizont3000

NUR 40 PROZENT der Gesundheitseinrichtungen in Subsahara-Afrika haben eine zuverlässige Energieversorgung. Im Bildungsbereich sieht es noch schlechter aus. horizont3000 will diese Lücke mit dem Programm „Solar Pledge East Africa“ ein Stück weit schließen. Die kirchliche zivilgesellschaftliche Organisation aus Österreich setzt dafür bei den mehr als 750 Gesundheits- und 12.000 Bildungseinrichtungen der katholischen Kirche in Uganda und Kenia an.

Der Weg zum Erfolg

Entsante Fachkräfte bieten rechtliche und technische Hilfestellung und unterstützen Expert*innen an den Diözesen dabei, Strategien und Richtlinien zu entwickeln, damit sie erneuerbare Energiesysteme ausbauen, nutzen und warten können.

„Unsere Fachkräfte unterstützen sowohl bei der Programmentwicklung als auch bei der Umsetzung. Vergleichbares lokales Personal für erneuerbare Energien ist in den

**BLITZLICHTER****Jetzt einreichen!**

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit fördert zivilgesellschaftliche Programme und Projekte zu entwicklungspolitischer Kommunikation und Bildung in Österreich, die zur Diskussion und Umsetzung der Globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) beitragen. Aktuelle weltweite Entwicklungen und deren global-lokale Dimensionen sollen beleuchtet, die Bedeutung der SDGs diskutiert, Kenntnisse, Kompetenzen und Engagement gefördert, Lernräume eröffnet sowie neue Allianzen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren und Politikfeldern gestärkt werden. Einreichfrist: 7. Mai 2024

www.bitly.ws/Aka9

Business Partnership Challenge

Die „Business Partnership Challenge 2024“ ist eine neue Initiative im Rahmen der Wirtschaftspartnerschaften der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Mit dem neuen Call for Proposals fördert diese erstmals Projekte mit Volumina von 2 Millionen Euro und mehr. Unternehmen aus dem Europäischen Wirtschaftsraum und der Schweiz sind eingeladen, sich bis 3. Juni 2024 mit nachhaltigen Projektideen zu bewerben.

www.bitly.ws/3eyVE

Bundesfachtagung Globales Lernen

Globale Gerechtigkeit bildet das zentrale Thema der 11. Bundesfachtagung Globales Lernen am 12. und 13. April 2024. Pädagog*innen, Hochschullehrende und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft können sich an den beiden Tagen intensiv mit wichtigen Zukunftsfragen und deren Bedeutung für Bildungsarbeit auseinandersetzen.

www.bitly.ws/3eyWa

REZEPT AUS INDIEN

Halva

(Karottendessert)

**ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN**

400 g Karotten
4 EL Butter (wahlweise Sonnenblumenöl)
2 EL Weizengrieß | 3 EL gehackte Mandeln
2 EL gehackte Cashewnüsse (ungesalzen)
400 ml Milch (wahlweise Mandelmilch)
2 EL Zucker | 2 EL Rosinen
wahlweise 1 TL gemahlener Kardamom
½ TL Zimt | ½ TL Muskatnuss | Honig

ZUBEREITUNG

Karotten waschen, schälen und fein reiben.

2 EL Butter in einem Topf erhitzen und die Karottenraspeln bei mittlerer Hitze ca. 10 Minuten garen und immer wieder umrühren.

Währenddessen die übrige Butter in einer Pfanne erhitzen. Weizengrieß, Mandeln und Cashewnüsse hinzufügen und kurz anrösten.

Milch, Zucker, Rosinen und wahlweise

Kardamom zu den Karotten hinzufügen, kurz aufkochen lassen. Danach die Grießmasse beimengen und bei mittlerer Flamme etwa 20 Minuten köcheln lassen, bis alles cremig wird. Regelmäßig rühren. Zum Schluss Zimt und Muskatnuss hinzufügen, mit Honig abschmecken. Mit Mandeln bestreut genießen.

Das Rezept stammt aus der Broschüre „Solidarisch kulinarisch“ von CASS, einer Partnerorganisation der Katholischen Frauenbewegung Österreichs.

**GEWINNSPIEL****Mitmachen und gewinnen!****1. In wie vielen Bundesländern gibt es bereits FAIRTRADE-Gemeinden?**

- a) In 3
- b) In 6
- c) In 9

2. Mehr als 90 Prozent der Menschen im FAIRTRADE-System sind ...

- a) ... Beschäftigte auf Plantagen.
- b) ... Freelancer*innen.
- c) ... Kleinbäuer*innenfamilien.

3. Woher kommen die FAIRTRADE-Rohstoffe?

- a) Europa
- b) Asien, Afrika und Lateinamerika
- c) Ozeanien



1. Preis:
FAIRTRADE-Produktkorb



2. Preis:
½ kg Bio-FAIRTRADE-Kaffee



3. Preis:
Bio-FAIRTRADE-Schokolade

Die drei richtigen Antworten senden Sie an:

Austrian Development Agency, Zelinkagasse 2, 1010 Wien, oder an oeza.info@ada.gv.at
Einsendeschluss ist der **26. Mai 2024**.

Bitte geben Sie Vor- und Zunamen, Adresse sowie E-Mail-Adresse oder Telefonnummer bekannt, damit wir Sie bei einem Gewinn benachrichtigen können. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Ermittlung der Gewinner*innen gelöscht.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Mit der Teilnahme erklären Sie sich im Fall eines Gewinns mit der Veröffentlichung Ihres Namens und Wohnorts einverstanden. Die Teilnahme ist kostenlos, freiwillig und ohne weitere Verpflichtungen. Die Gewinner*innen werden per E-Mail oder Post verständigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne können nicht bar abgelöst werden. Es besteht kein Rechtsanspruch auf einen Gewinn. Pro Haushalt ist nur eine Person teilnahmeberechtigt. Die Teilnahme von ADA-, FAIRTRADE- und BMEIA-Mitarbeiter*innen ist ausgeschlossen.

AUSBLICK AUF DIE
NÄCHSTE AUSGABE DER
WELTNACHRICHTEN

Nachhaltige
Wirtschaft
für alle



Die nächste
Ausgabe der
Weltnachrichten ist
im Juni 2024
erhältlich.

Bestellen Sie schon jetzt
über oeza.info@ada.gv.at



Gemeinsam Zukunft gestalten

Armut mindern, Frieden fördern und die Umwelt schützen – das sind seit 20 Jahren die Kernanliegen der Austrian Development Agency. In dieser Zeit haben wir gemeinsam mit unseren Partnern viel erreicht. Die Lebensumstände von Millionen Menschen haben sich dadurch substantiell verbessert.

Doch die globalen Rahmenbedingungen werden zunehmend herausfordernder: Die Klimakrise, Kriege und Konflikte veranlassen immer mehr Menschen zur Flucht und verschärfen Armut und Hunger. Unsere Vision von einer besseren Welt und einem guten Leben für alle bleibt trotz allem unverändert.

Mutige und wirksame Entwicklungszusammenarbeit ist heute wichtiger denn je.

Deshalb setzen wir uns auch nach 20 Jahren mit ganzer Kraft für weltweit bessere Lebensbedingungen ein.

Gemeinsam mit unseren Partnern gestalten wir Zukunft.

 www.entwicklung.at

 @austriandev

 @AustrianDev

 @austriandev

 @Austrian Development Agency

 @austriandev

20
JAHRE



Austrian
Development
Agency